Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 1

Artikel: Die internationale Bescherung
Autor: Santa Clara, Abraham a
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447231

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sylvester

„Ungewöhnlich ist gewesen
dieses Jahr!“ — Gewohnten Punsch!
In der Zeitung kann man's lesen.
Jeder äußert seinen Wunsch.

Daß diejenigen wieder siegen,
welchen man gewogen war,
und die andern Hiebe kriegen
auch im neuerlichen Jahr.

Daß wir uns nicht doch noch schießen
und Kartoffeln und Petrol
einen Sonderfrieden schließen
für das allgemeine Wohl.

Daß die Sieger und Gesandten
schätzen nach wie vor der Schweiz
gastfreundlichen und pikanten
sogenannten Höhenreiz.

Friedlich flötet zwar die Orgel.
Doch der Bund braucht Geld enorm.
Drum verschone meine Gorgel,
beiß die andern, Steuerwurm!

Kalt der Punsch. — Die Lippen trocken.
So allmählich wird man schwach.
1915! — Glocken. —
Hm, es kommt nichts bess'res nach.

Abraham a Santa Clara

Ein wahres Kirchengeschichtchen

Zeit und Ort sind die denkbar würdigsten: eine Sonntagabend-Feier mit Musik und Ansprache in einer stadtzürcherischen Kirche. Gänzlich freier Eintritt, weshalb alle bessern Plätze schon kurz nach Toröffnung erstürmt sind. Ein paar Kirchenpfleger dirigieren das endlos nachströmende Publikum bald in diesen, bald in jenen verpönten Winkel. So auch eine Frau von stattlichem Gewicht, in gutem Biberpelz, dessen Pfeffergeruch von weiser Lebensführung und Wohlstand zeugt. Sie durchkreuzt das Gotteshaus mit gerötetem Kopf und kann oder mag nirgends landen. Noch röter kommt sie zum Portal zurück, wo sie die unschuldigen Kirchenpfleger folgendermaßen apostrophiert: „So! Mich schickt me furt! Mich! Aber ich han d'Chilestüür zallt, und die meiste, wo do hocked, händ sie nanig zallt!“

B.

Woher?

Woher kommt's, daß das Uebel der Welt
Also hartnäckig sich fort erhält?
Sind es die Fürsten, die Pfaffen, die Juden,
Die Advokaten, die Botokuden?
Ist es die Gier nach Macht und Ruhm
Oder das ewige Spießertum?
Ist es, weil wird zu viel gedichtet
Und jeder Streit stets falsch geschlichtet?
Oder weil keiner so recht ein Held?
Oder das blöde, schnöde Geld?
Ist es, weil Gott und der Satan streitet
Und keine Einsicht das Ganze leitet?
Schließlich ist es, weil ich und du
Halten nicht Frieden, haben nicht Ruh',
Weil der Mensch, wie er einmal ist,
Stets sich vor Haß und vor Liebe frißt,
Wie nun gerade ihm kommt die Regung,
Weil der Zweck des Ganzen vor allem Bewegung.

Bk.

Zum neuen Jahr

Wenn alle Verlogenheit so handgreiflich wäre, wie es diejenige der Neujahrswünsche ist, könnte man sich in der Welt leichter zurechtfinden.

* * *

Das neue Jahr fängt so schlecht an, daß es nur in angenehmem Sinn enttäuschen kann.

* * *

Das Unglaublichste ist geschehen: Die Menschen haben einander auch zu diesem neuen Jahr gratuliert.

* * *

Wer es gut meint, hätte eigentlich höchstens dazu gratulieren dürfen, daß das miserable Jahr 1914 endlich abgetan ist.

ms.

Die internationale Bescherung

ist wieder recht reichlich gewesen. Auf dem Weihnachtstisch fanden vor

Deutschland:

Einen Protest. Noch einen Protest. Knigges Umgang mit Menschen. Champagner von der Quelle. Die „Gazette de Lausanne“ mit einem Huldigungsartikel. Das neueste Werk von Hodler.

Oesterreich-Ungarn:

Ein kombiniertes Geduldsspiel und Belagerungsspiel „Belburg“. Einen neuen Wortschatz für die „Neue Freie Presse“ und andere Verlautbarungen.

Rußland:

Schmieröl für Dampfwalzen. Kohlen für dito. Führer durch Berlin. Eine Schachtel Königskronen für frischgebackene Reiche. Wutki, Marke H_2O.

England:

Einen Riesenexhaustor „Rekrutenfang“. Zwei Riesenmagneten „Tommy Atkins“. Zeppelinauffaugapparate. Noch einen Depeschen-Friesersalon. 100,000 Feigenblätter für die Hilfstruppen.

Frankreich:

Prachtband „Und Viviani sprach“, durch den die übergroße Bescheidenheit der Rede erst den richtigen Glanz bekommt. Austauschprofessoren für die Schützengräben. Führer durch Berlin. Gothische Geschützmasken. Ein Abonnement auf die „Welschsuisse“ zur Stärkung des Nationalismus. Drei Güterzüge Tafelenten, frische Ernte, Marke Havas.

Belgien:

Eine Sympathiekundgebung. Noch eine Sympathiekundgebung. Diebessichere Vexierschlösser für Staatsarchive. „Die Westschweiz“, ein Buch zur Erbauung und Erhebung.

Serbien:

Sylvester-Bomben. Knall-Bonbons. Pulver für Zwei- und Sechsfüßler. Gesellschaftsspiel „Wo ist die Hauptstadt?“

Montenegro.

Ein neues Schürzenband „Unzerreißbar“.

Japan:

Auch ein Schlepptau. Dazu aber ein neues Kartenspiel „Kümmelblättchen“. Einen Preiskurant für begehrte Lieferungen. Glückwunsch-Telegramme. Schmeichelhafte Anträge kultureller Verehrer.

Türkei:

Den Ehering (Inschrift: „Deutscher, werde deutsch!“) Fernrohre, um auf diesem Wege entlegene Gebiete annektieren zu können. Einen Korb (zwölf Flaschen) Ruhmessenz. Noch einen Vorschuß.

Schweiz:

Eine Wünschelrute zur Entdeckung neuer Steuerquellen. Eine andere Rute. Verdächtigungen. Künstlerische Ansichtskarten zur Mobilisation. Einen Isolierschemel. Weitere Verdächtigungen. Und das Buch „Wie werde ich energisch?“

Abraham a Santa Clara

Vertröstung

Der Winterfeldzug setzte ein mit Macht
Und dauert wohl ein langes, schönes Weilchen,
Geschlagen wird noch manche blut'ge Schlacht
Bis zu den Tagen erster Frühlingsveilchen.

So müssen bis dahin in Gram und Leid
Wir noch die Wintermonate genießen.
Ob endlich Frieden kommt zu jener Zeit,
Da wiederum die ersten Veilchen sprießen?

Wenn mit azurnem Schein die Blumen scheu
Aus blutgedüngtem Raine lichtwärts drängen,
Ob dann die Völker abermals aufs Neu'
Im grimmen Hasse kämpfen, töten, sengen?

Wird dann die Menschheit noch so grausam sein,
Noch immer an den Schreckenskrieg zu denken?
Wir wollen hoffen — ganz entschieden — nein!
Sie wird uns endlich ihren Frieden schenken.

Darum vertraue jedes bange Herz
Dem Tröster aller, unserem Friedensterne:
Die Zeit eilt rasch, das Frühlingswehn im März
Ist für die Hoffnungsfrohen nicht zu ferne.

Vorläufig sind wir noch in Kriegsgefahr,
Mars wütet arg als grimmer Kriegsverwalter.
Was sonst geschieht im nächsten neuen Jahr,
Erfahret Ihr getreu vom

Nebelspalter.

Aus dem Tagebuch des kleinen Schörschli

Die chaiben Fremdwörter! Wenn ich nur wüßte, was das Wort Konterbande eigentlich sagen will! Zuerst meinte ich, es habe vielleicht etwas mit Kunterbunt zu tun, aber jetzt glaube ich viel eher, daß Konterbande zu deutsch Schwefel-, Kassel- oder Saubande heißt. Soeben lese ich nämlich, daß all der schöne, nahrhafte Weizen in Marseille liegen bleiben muß und nicht in die Schweiz befördert werden darf, weil der Franzmann fürchtet, daß wir ihn an Deutschland ausliefern wollen — nämlich den Weizen.

Mein Vater sagt, es sei ein Skandal ersten Ranges, daß man den wiederholten Erklärungen des Herrn Dr. Hoffmann nicht glauben will. Unser Bundespräsident sei denn doch kein Schnudderbub, der die Leute anlügt und anschmiert wie gewisse Hawahavannazigarren-Verkäufer, deren Ware die Insel Kuba niemals gesehen hat.

Mein Onkel lacht natürlich, wie immer, selbst zu dieser ernsthaften Geschichte und sagt bloß: „Schade, daß es kein Hafer ist, sonst würde er sie gebührend dafür stechen!“

Der Herr Lehrer sagt: „Nun sperren Engländer und Franzosen uns die Getreidezufuhr — und wir nehmen ihnen dafür ganze Haufen belgischer Flüchtlinge und Schulkinder ab — da sieht man es wieder mal recht deutlich: Die Liebe (!) überwindet alles!“

Und ich sage, der Kuckuck soll die ganze Konter-Bande holen!

Schörschli.

G. H.

Fortsetzung folgt

„Wohin so eilig, Herr Maier?“

„„Zum Herrn Doktor wegen meiner Frau. Es ist nämlich der Storch eingekehrt.““

„So, so! Nun, was ist's denn?“

„„Ich kann noch nichts Bestimmtes sagen. Solange ich zu Hause war, waren's zwei Buben.““

W. Sch.